

**Horst Becker MdL  
Alexandra Gauss  
Dr. Richard Ralfs  
Wilhelm Windhuis**

**1. Wie dargestellt ist Diabetesprävention und -versorgung auch für NRW ein wichtiges Themenfeld und eine gesellschaftspolitische Querschnittsaufgabe. Unterstützen Sie die Konstituierung und Etablierung eines außerparlamentarischen Beratungsgremiums (bspw. eine AG Diabetes) mit Experten\*innen aus der nordrhein-westfälischen Diabetesszene, das am Landtag oder am Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW angesiedelt ist?**

Ja. Die Einrichtung eines Beratungsgremiums mit Expertinnen und Experten aus der Diabetes-Selbsthilfe am Landtag kann durchaus sinnvoll sein. Wir GRÜNEN unterstützen dies. Es wäre zu wünschen, wenn dies durch alle Fraktionen im künftigen Landtag getragen würde. Das Gesundheitsministerium des Landes wird sicher gerne anlassbezogen auf die Beratung durch die Diabetes-Selbsthilfe zurückgreifen, so wie es jetzt auch schon praktiziert wird

**2. Um die Diabetesprävention und -versorgung im Land optimieren zu können ist einen Bestandsaufnahme unerlässlich. Unterstützen Sie die Erstellung eines Diabetesberichts NRW?**

Ja. Wir halten eine Berichterstattung ebenso für sinnvoll. In unseren Augen wäre allerdings eine bundesweite Erhebung des Ist-Stands und des Bedarfs sinnvoller, da die entsprechenden Entscheidungskompetenzen auch überwiegend beim Bund liegen. Es sollte ein Indikatorensystem aufgebaut werden, welches eine regionalisierte (zur sicheren Erfassung regionaler Unterschiede) und zielgruppenorientierte Berichterstattung (Politik, Versorgung, Wissenschaft, Öffentlichkeit) ermöglicht. Versorgungsbezogene Indikatoren zum Thema Diabetes fehlen bisher weitgehend in der Gesundheitsberichterstattung. Auch präventionsbezogene Indikatoren sind wünschenswert. Die bereits bestehende Datenbasis könnte dann mit einbezogen werden.

**3. Diabetes ist unbestritten eine der größten Volkskrankheiten weltweit, auch in Deutschland. Unterstützen Sie den Ausbau und die Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Diabetes in NRW, insbesondere auch in der Fläche und den Regionen des Landes?**

Ja, gerade in diesem Bereich sind sektorenübergreifende und innovative Modelle notwendig. Mit EFRE-Mitteln hat das Land bereits einige Projekte gefördert, so z.B. auch Instrumente, die Patientinnen und Patienten helfen, geeignete Diabetes-Apps zu finden.

Hier wäre es sinnvoll die Präventionsmaßnahmen und –Angebote der verschiedenen Träger zu bündeln bzw. koordinieren umso besser passgenaue Angebote entwickeln und vorhalten zu können.

**4. Die Vorstufe zu einem Diabetes Typ 2 im jungen Alter kann eine Fehlernährung mit dem Ergebnis von Adipositas sein. Um dem bereits präventiv gegenüber zu treten, ist eine**

**angemessene und qualitativ hochwertige Aufklärungsarbeit nötig. Unterstützen Sie entsprechende Präventionsprogramme in KITAs und Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen?**

Ja. Die Veränderungen an unseren Schulen und in den Familien führen unter anderem dazu, dass sich das Ernährungsverhalten vieler Schüler\*innen verändert hat. Um sich gesund zu ernähren, sollen die Schüler\*innen wieder mehr über Lebensmittel und die Ernährung insgesamt erfahren. Wir wollen, dass in den Ganztagschulen alle Kinder leckeres und gesundes Essen kennen und schätzen lernen.

Es müssen grundsätzlich mehr Anstrengungen unternommen werden, um Gesundheits- und Ernährungswissen zu vermitteln. Damit sollte bereits im Kindesalter begonnen werden. Kitas und Schulen sind dafür geeignete Orte. Auch Schulgesundheitskräfte können dabei eine wichtige Rolle spielen.

Es gibt in den Kitas und Schulen bereits verschiedene Maßnahmen und Präventionsprogramme. Unser Ziel ist es, dass in allen Schulen und Kitas gesundes Essen und eine ausgewogene Ernährung angeboten und die ausreichend die Möglichkeit für Spiel und Bewegung gegeben ist. – Plattform Ernährung und Bewegung nutzen.

**5. Neben den allgemeinen Ansprüchen an die Diabetesprävention und -versorgung spielen Themen, wie bspw. Diabetes in der Arbeitswelt oder Diabetes bei Kindern und Jugendlichen, ebenfalls eine wichtige Rolle. Hier sind Menschen mit einem Diabetes Typ 1 und 2 betroffen sowie Menschen mit einem erhöhten Diabetesrisiko. Erkennen Sie die Relevanz des Themas an und würden es auf die Agenda der kommenden 17. Legislaturperiode setzen?**

Ja. Initiativen, die Diabetes setting- bzw. lebensweltorientiert thematisieren, sind sinnvoll und zu unterstützen. Vorbildlich ist z.B. die Initiative „Diabetes@Work“, eine gemeinsame Aktionsplattform verschiedener Unternehmen.

Besonders betriebliche Prävention ist sehr wichtig. Ebenso in den Jugend- und Sportverbänden sollte Diabetes thematisiert werden. Wir werden das Thema Diabetes auch in der kommenden Wahlperiode auf die Arbeitsagenda setzen.

*(Siehe auch Antwort zu Frage 4.)*

**6. Die GestDiab Forschungsgruppe aus dem Rheinland arbeitet seit 2008 an dem Thema Diabetes und Schwangerschaft. Es hat sich gezeigt, dass es viele ungeklärte wichtige Fragen zu dem Thema gibt. Diese wurden z.T. beim letzten Parlamentarischen Frühstück im Landtag dargelegt und fanden viel Beachtung durch Ihre Kollegen\*innen. Die Gruppe möchte den KV Bezirk Nordrhein, somit halb NRW, zu einer Pilotregion zu dem Thema im Rahmen des Innovationsfond entwickeln. Dies täte der Sache und dem Land gut. Hierfür sind eine Unterstützung durch Landtag und Landesregierung sehr hilfreich. Würden Sie das Projekt von GestDiab (weiter) unterstützen?**

Ja. Das Projekt ist unbedingt unterstützenswert, da immer noch zu wenig über Gestationsdiabetes bekannt ist. Leider ist das Land an Entscheidungen, welche Projekte mit Mitteln des Innovationsfonds gefördert werden, nicht beteiligt.

**7. Patientenorganisationen spielen beim Umgang mit Erkrankungen im deutschen Gesundheitssystem eine tragende Rolle. In der Regel sind diese ehrenamtlich organisiert und leisten für Mitglieder, Betroffene und Angehörige eine ausgesprochen wertvolle Arbeit. Unterstützen Sie die nordrhein-westfälischen Patientenorganisationen zu Diabetes und stärken dahingehend auch die ehrenamtlichen Strukturen im Land? Wäre die Ernennung eines Landesbeauftragten für Diabetes und Adipositas eine zusätzliche und ergänzende Option?**

Ja. Die Unterstützung und Förderung der Patient\*innenselbsthilfe ist uns ein wichtiges Anliegen. Für viele kranke Menschen und ihre Angehörigen ist sie eine elementare Form der Unterstützung, die das professionelle Beratungs- und Versorgungsangebot in besonderer Weise ergänzt. So kann Selbsthilfe Behandlungserfolge stabilisieren oder die Aufnahme einer Therapie fördern. Zugleich stärkt sie oft in erheblichem Maß persönliche Kompetenzen und Ressourcen. Das schafft Selbstvertrauen und die Fähigkeit, die mit der Erkrankung verbundenen Probleme aus eigener Kraft anzugehen. Selbsthilfeorganisationen machen aus Betroffenen Expertinnen und Experten in eigener Sache.

Einen Landesbeauftragten für Diabetes und Adipositas streben wir nicht an. Es ist zwar richtig, dass diese Erkrankungen viele Menschen in NRW betreffen, aber es ist nicht zielführend für einzelne Krankheitsbilder Landesbeauftragte zu schaffen. Die Landesregierung hat das Amt der/des unabhängigen Patientenbeauftragten geschaffen, der seinem Selbstverständnis und Auftrag entsprechend allen Patientinnen und Patienten zur Seite steht, sie bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützt und eng mit der Patient\*innenselbsthilfe zusammenarbeitet.

**8. Ein Diabetes Typ 2 ist oftmals das Resultat eines weniger gesunden Lebensstils. Hier sollte die Verbraucherbildung ansetzen – Was bedeuten die Deklarationen auf Lebensmittelpackungen? Wie ernähre ich mich gesund? Wie viel Bewegung sollte ich in den Alltag einbauen? U.v.m. Werden Sie den Verbraucherschutz und die Verbraucherbildung im Land NRW in der 17. Legislaturperiode weiter dahingehend stärken und unterstützen?**

Ja. Eine gute Ernährung hält fit, ist gesund und beugt vielen Krankheiten vor – auch Diabetes (Typ 2). Gerade bei einem anstrengenden Schul- oder Arbeitstag bleibt eine gesunde und ausgewogene Ernährung schon mal auf der Strecke. Dieses Phänomen ist in nahezu allen Altersgruppen zu beobachten. Die Verbraucher-, Ernährungs- und Gesundheitsbildung wird deshalb immer wichtiger. Hier gilt es, Alltags- bzw. Lebensgestaltungskompetenzen zu entwickeln. Dieser Bereich muss sinnvoll und altersgerecht in den Schulen verankert werden. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass mit Modellschulen Bildungspläne entwickelt und im Unterricht Alltagskompetenzen an Grund- und weiterführenden Schulen aller Schulformen vermittelt werden. Zur Verbraucherbildung gehören selbstverständlich auch ökonomische, ökologische und rechtskundliche Kenntnisse, sowie zur Gesundheitsbildung auch Bewegung gehört.

Eine klare, eindeutige und verständliche Kennzeichnung von Lebensmitteln muss endlich Realität werden. Unsere Programme für eine bessere Ernährung und Ernährungsbildung, etwa das „Schulobstprogramm“, das „100-Kantinen-Programm“ oder die „Vernetzungsstellen Kindergarten- und Schulverpflegung“ wollen wir fortsetzen und weiter ausbauen.

Im Bereich Ernährungsbildung setzen wir uns dafür ein, dass die Themen Ernährung und Bewegung zusammengebracht und Informationen rund um Ernährungsfragen der Öffentlichkeit angeboten werden. Gutes Beispiel hierzu: die Verbraucherzentrale NRW, die Informationsprojekte auf den Weg gebracht und dabei ebenfalls den Kontakt zu Kindern und Jugendlichen sucht. Auch in den Beratungsstellen vor Ort und im Online-Angebot der Verbraucherzentrale finden sich viele Informationen zu diesem Thema. Diese Gewichtung eines so bedeutenden Themas sowie die starke finanzielle Unterstützung der Verbraucherzentralen wollen wir GRÜNE auch in Zukunft fortsetzen. Wir GRÜNEN sprechen uns darüber hinaus dafür aus, dass in öffentlichen Einrichtungen ein breiteres vegetarisches und veganes Essensangebot besteht. Außerdem wollen wir die Transparenz erhöhen, Ebenso setzen wir uns für eine klare Kennzeichnung von Inhaltsstoffen auf Lebensmitteln ein. Hierzu gehören auch Hinweise, wenn tierischer Inhaltsstoffe in einem Produkt vorhanden oder wenn sie im Herstellungsprozess eingesetzt wurden.

**9. Ein Großteil der europäischen Länder haben die Forderungen der Vereinten Nationen, der Weltgesundheitsorganisation sowie der EU nach einem Nationalen Diabetesplan bereits umgesetzt. Deutschland ist leider noch nicht soweit. Der Nationale Diabetesplan geht über einen Diabetesbericht hinaus und formuliert eine klare Strategie zum Umgang mit Diabetes, Diabetesprävention und Diabetesversorgung. Dank des Föderalismus haben die Bundesländer allerdings die Möglichkeit bei solchen Vorhaben auch Vorreiter sein zu können! Werden Sie einen Regionalen Diabetesplan für Nordrhein-Westfalen unterstützen?**

Ja. Wir werden uns weiterhin für einen Nationalen Diabetesplan einsetzen, der insbesondere Strategien für eine bessere Primärprävention des Diabetes entwickelt. Wir brauchen eine bessere Früherkennung und Sekundärprävention des Typ-2-Diabetes, also begleitende Maßnahmen, wenn ein Diabetes festgestellt wurde.

**10. Trotz Fortschritten werden noch zu viele Amputationen bei Menschen mit Diabetischem Fußsyndrom durchgeführt. 75% der aktuellen Amputationen gelten als unnötig. Als Ursachen werden Verzögerungen bei der Einschaltung von Spezialisten gesehen sowie Fehlsteuerung durch bessere Honorierung von Amputationen gegenüber dem Erhalt der Gliedmaßen angeschuldigt. Werden Sie Aufmerksamkeitsinitiativen und Änderung der Fehlsteuerung unterstützen?**

Ja. Kampagnen zur Verhinderung von Amputationen verdienen auf jeden Fall Unterstützung. Auch eine verbessertes Wundmanagement durch den Einsatz von VERAHs (Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis) und Tele-VERAHs kann helfen. Diese fördert bereits das Land.